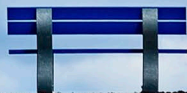


Orte



Orte

44 fotografische Positionen

Orte

Jede Stelle auf unserem Planeten ist ein Ort.

Wir können Orte nicht mitnehmen. Wir können uns an sie erinnern und sie fotografieren, und wir können sie beschreiben.

44 Autorinnen und Autoren haben Orte ausgewählt, die ihnen so wichtig sind, dass sie uns alle daran teilhaben lassen wollen.

So verschieden diese Orte sind, so unterschiedlich ist die Sehweise der Fotografen. Zeigen sie uns doch Sehnsuchtsorte, aber auch Bereiche aus dem näheren Umfeld, Orte ihrer Kindheit. Orte, die eine Geschichte erzählen.

Dieses Buch ist das Ergebnis einer intensiven Zusammenarbeit zwischen Redaktion und Autorenschaft. Es wurde viel diskutiert, abgewogen, verworfen und schließlich für sehenswert befunden. Hier findet sich die Synergie eines Teams.

Lassen Sie sich an diese unterschiedlichen Orte entführen. Begleiten Sie unsere Autorinnen und Autoren in Gedanken.

So wünsche ich Ihnen viel Freude bei der Lektüre dieses Buches.

Volker Frenzel

Orte

Es gibt Orte, an denen wir leben – an denen wir glücklich sind –
von denen wir träumen – die zu unserem Leben gehören –
die uns Furcht einflößen – die märchenhaft und verwunschen sind –
an denen der Eine dem Anderen nur kurz begegnet –
die zum Nachdenken einladen – an denen Menschen unfrei sind –
an denen wir uns frei fühlen – an denen wir nicht leben möchten –
an denen wir geschützt sind – die uns mit Ehrfurcht erfüllen –
an denen wir genießen – an denen wir uns vom Alltag lösen können –
die wir uns ausgedacht haben – an die wir zurückkehren möchten –
an denen sich Menschen treffen können.

Es gibt magische Orte.

Es gibt Orte, die uns wichtig sind.

Wir können Orte nicht mitnehmen,

aber

wir können uns an sie erinnern,
wir können über sie schreiben,
wir können von ihnen erzählen,

wir können Bilder von ihnen machen.

Die Orte

BegegnungsOrte

Walter Nussbaum
Treffpunkte

Burghard Rauschelbach
Fensterplatz

Volker Frenzel
Im Tunnel

Hans-Josef Jansen
Die Welt ist eine Bühne

Götz Walter
Palermo

Dr. Ansgar Marx
Der Stuhl

RückblicksOrte

Ulrich Persch
Mein Bach

Dieter Böhm
Spielplätze

Wolfgang Everding
Lentzke, da muss ich immer wieder mal hin

Bernhard Hüsken
Bottrop

Joachim Bliemeister
Ein einsames Flugfeld in der Mojave

Michael Ntagas
Alles ist vergänglich

Detlef Klein
Es war einmal - eine Bowlingbahn

Bernd und Andreas Krause
Vier Sektoren

ZuhauseOrte

Dr. Karl Röser
Zuhause

Ekkehard Wulff
Rheinblick

Dorothea Garbisch
Meine Stadt im Quadrat

Rainer Kuhn
Leben, wo andere Urlaub machen

Günter Zorn
KAGURAZAKA

ArchitekturOrte

Holger Goehler
Villa Schminke

Hartmut Faustmann
Treppe mit Charakter

Markus Auerbach
Untergrund

Adolf Eberle
Orte - Stille Orte - Stilles Örtchen

Vera Wolber
FreiSprung

Helga Warnke
Vom Ort zum Unort

NaturOrte

Silke Berke
NIXE

Manfred Kriegelstein
Stille

Dr. Olga Fritsche
Der Mensch ist im Wald nur ein Gast

Ute Krämer
Nebel, Licht und Schatten

Irmgard Crispin
Ein besonderer Ort

Renate Meyer
Biotope

Hannelore Bliemeister
Verhüllt

SehnsuchtsOrte

Herbert Kohtes
Laacher See

Jacqueline Hirscher
Naturgewalten

Ursula Bruder
Liebeserklärung an die Lofoten

Ronald Kurätzki
Sehnsuchtsort

Berthold Rosenberg
Soul of Yosemite - Light & Granite

Dr. Michael Ernst Böttcher
An Island - Off Season

BesinnungsOrte

Helmut Wagner
Auf den Spuren von Kraftorten

Heinz Jörres
Orte mit Patina

Dr. Siegfried Krause
Kniestedter Kirche

Elke Rau
Ein Ort der Stille und Besinnung am Wegesrand

Dr. Christa Oppenheimer
Orte der Erinnerung - Gegen das Vergessen

Uwe Flöck
Ort des Grauens - Konzentrationslager Buchenwald

Orte

Walter Nussbaum

Treffpunkte

Orte sind bestimmte Stellen auf einer Oberfläche.

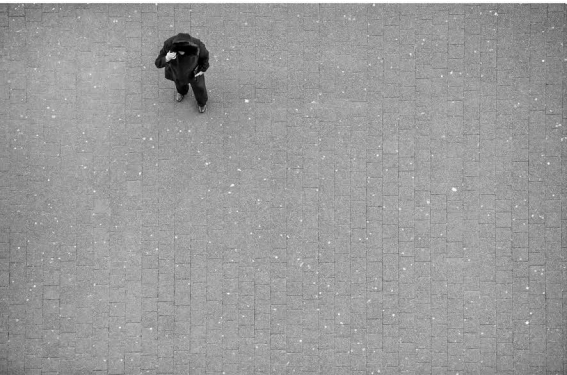
Ein Ort kann Menschen versammeln.

Ein Nicht-Ort, ein Treffpunkt für Einsame.

Ein Einsamer betritt einen Nicht-Ort

Der Ort versammelt, gibt denen, die ihn betreten Gemeinsamkeit, bleibt ein Nicht-Ort.



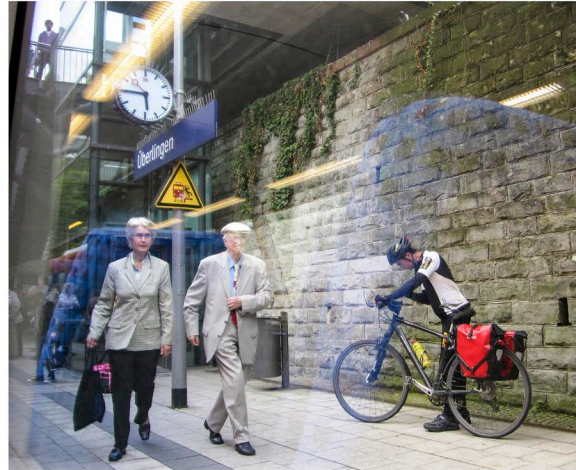


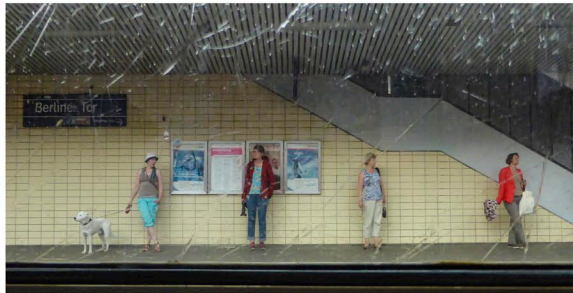
Burghard Rauschelbach

Fensterplatz

Während einer Zugreise geben Haltestellen und Bahnsteige einen ersten flüchtigen Eindruck von einer Ortschaft, einem Dorf oder einer Stadt. Mit dem Einfahren in den Bahnhof erscheinen Gedanken, Erinnerungen oder Neugierde.

Als Fotograf erkennt man bildhafte Komposition und Ausschnitte filmischer Szenen. Der fotografische Reiz liegt in der lebendigen Flüchtigkeit des Bildes, der Zufälligkeit des Zusammentreffens von Szenen und Orten, sowie in deren assoziativer Anregung. Häufig erschließen sie sich erst im Nachhinein, wenn man in Ruhe ein Bild aus einer schnell geschossenen Fotofolge auswählt: Besondere Konstellation der Objekte, szenische Dynamik, Bildgestalt, Ortsgeschichte, plötzliche Assoziation. Gleichzeitig entdeckt man einen verfremdenden Effekt durch die Fensterscheibensicht, bei der sich Konturen durch spiegelnde Strukturen auflösen.





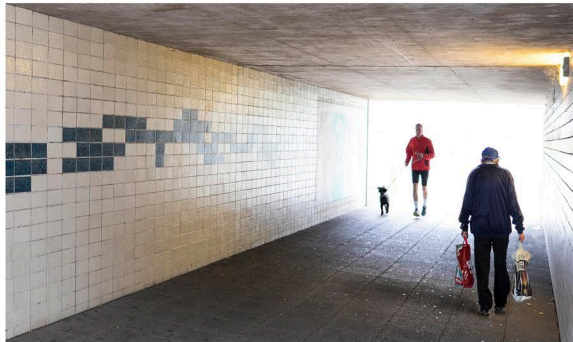
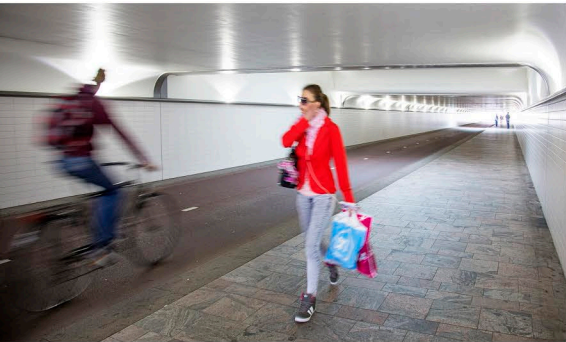
Volker Frenzel

Im Tunnel

Jeder Mensch geht seinen Weg.
Jeder Mensch hat ein Ziel.
Man trifft sich zufällig.
Die Begegnung ist nur kurz
Man nimmt kaum Notiz voneinander.

Der Ort ist nicht relevant.
Die Begegnung ist nicht relevant.





Hans-Josef Jansen

Die Welt ist eine Bühne

Tanzkunst ist meine Leidenschaft. Mein Körper hat mir jedoch für die ganz große Bühne einen Strich durch die Rechnung gemacht. Also reichen meine Möglichkeiten nur für Stunden im Ballettstudio und vielleicht einem Auftritt alle zwei Jahre mit der Ballettschule vor kleinem Publikum. Ich möchte aber mein Können präsentieren. Also gehe ich an Orte, die man als „ballettuntypisch“ bezeichnen kann, um in kurzen Präsentationen mein Talent zu zeigen. Hier finde ich dann auch „mein“ Publikum. Jeder Ort auf dieser Welt kann meine Bühne sein.

Mona





Götz Walter

Palermo

Mercato al Capo, zwei Wochen lang jeden
Morgen una bella spremuta d'arancia, un
doppio, un dolce.

Einheimische, Touristen, ab und zu mitten-
drin eine Vespa. Obst, Gemüse, Thunfisch-
saison, Jagdsaison.

Augen-Blicke. Augen blicken. Finger zeigen.
Mitten im Leben.





Dr. Ansgar Marx

Der Stuhl

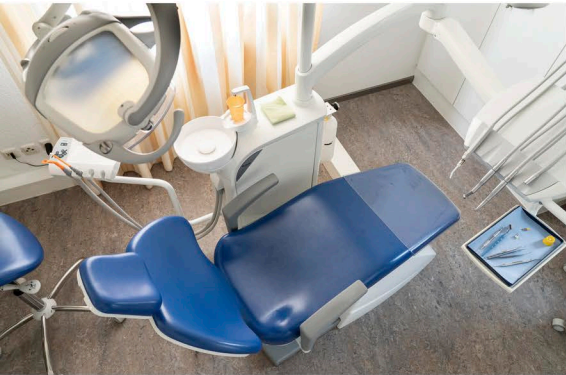
Maritimes Kunstleder, surrende Motoren, Remote-Control: ein Hightech Stuhl.
Behaglichkeit wird keineswegs vorgetäuscht, vielmehr dominiert klinische Sauberkeit.
Die Instrumente auf Augenhöhe säuberlich aufgereiht, alles an seinem Platz.

Ich lege mich bequem hin, wie angewiesen, das Lätzchen auf der Brust; vorher noch die letzten Covid-Viren rausgurgeln. Alles okay soweit? Ja, soweit wie möglich. Der Backenzahn pocht. Dann bin ich allein. Mein Blick schweift vom Greifarm mit den metallischen Bohrköpfen an die Decke, vorbei an dem grellen Strahler, der später die Tiefen meiner Mundhöhle ausleuchten wird.

Der Stuhl erinnert sich an frühere Patienten. Ein Schema hat sich herausgebildet: Erst kriecht die Angst in den Bauch, die Hände werden feucht, sie umklammern die Armlehne, ein hohes Sirren, gefolgt von einem stechenden Schmerz, der Rücken krümmt sich wie ein Bogen, feiner Nebel benetzt Gesicht und Brust.

Nach der Behandlung spüre ich Erleichterung und Erschöpfung. Mein Kopf ist wie ausgeblasen. Der Stuhl fängt mich auf. Ich danke ihm für seine Geduld und Nachsicht.





Ulrich Persch

Mein Bach

dies war mein bach:
am lohmühlsteg angekommen
links oder rechts über die wiesen am wasser entlang
zäune gebüsch verstecke ein trampelpfad

und der alte mühlgraben den wir zum fließen brachten
puhlen im schlamm vielleicht ein staudamm
aber milde panik wenn wir das wasser berührten
das manchmal nach pisse stank

oder das rohr aus beton hier muss es gewesen sein
hunderte meter in die kanalisation
vier fünf jungs mit taschenlampen bis einer sagte
hier gibts bestimmt giftige gase
zurück ins licht am bach die erleichterung

dann eines tages der bautrupp
gekommen die wasser zu zählen
jetzt zwischen mauern
aber noch immer: mein bach

wiedergekommen im herbst
das wasser zu schauen
und wieder gegangen
auf den trampelpfaden
des erinnerns





Dieter Böhm

Spielplätze

Als ich ein Kind war, hatten wir keine Smartphones, um uns zu verabreden. Nach der Schule wurden zuhause Hausaufgaben gemacht und danach ging es zum Spielplatz, auch „Pipo“ genannt. Hier traf man immer irgendjemanden zum Spielen, Bolzen oder Quatschen.

Hier trafen sich alle, kleine Kinder mit ihren Müttern, Jugendliche, um sich die Zeit zu vertreiben, und ältere Menschen, die in ihren Erinnerungen schwelgten. Spielplätze hatten etwas Magisches, was man auf den ersten Blick nicht erkennt. Hier wurde nicht nur gespielt, sondern es wurden auch Neuigkeiten ausgetauscht, Freundschaften geschlossen und Streitigkeiten geklärt. An düsteren, verregneten Tagen, wenn sie verlassen waren und Schaukeln sich leicht im Wind bewegten, glichen sie Geisterstädten.





Wolfgang Everding

Lentzke, da muss ich immer wieder mal hin

Hier, in diesem kleinen Dorf in Brandenburg, bin ich 1949 geboren. Im Brunnerweg, außerhalb des Dorfkerns, gab es eine Siedlung. Dort, auf dem kleinen Bauernhof, lebten meine Eltern, meine Oma und wir Kinder. In Lentzke bin ich in den Kindergarten und zur Schule gegangen. Von der Brücke, über den nahe am Ort gelegenen Rhin-Kanal, sind wir im Sommer ins Wasser gesprungen. Dort habe ich schwimmen gelernt.

1958, noch vor dem Mauerbau, sind meine Eltern mit uns, über Westberlin, in den Westen geflohen. Wir konnten damals nicht viel mitnehmen.

Wenn ich jetzt wieder dort bin, gehe ich durch die Dorfstraße, vorbei an der Schule, der Kirche und raus zur Siedlung, zu unserem ehemaligen Haus. Meistens habe ich dann auch die Brücke über den Rhin aufgesucht. Im Laufe der Zeit hat sich viel verändert. Von ihr ist inzwischen nicht mehr viel übriggeblieben.





Bernhard Hüsken

Bottrop

Schaue ich alte Fotografien aus dem „Kohlenpott“ an, spüre ich eine Vertrautheit, die so weit geht, dass ich meine, den typischen Charakter der Luft riechen zu können.

Gewöhnliche Bilder einer gewöhnlichen Stadt? - Bottrop ist die Stadt, in der ich meine Kindheit verbracht habe. Dort mit der Kamera unterwegs zu sein, entspricht der Suche nach Bildern, die Erinnerungen wachrufen. Seit mehr als 45 Jahren lebe ich nicht mehr im Ruhrgebiet. Und doch empfinde ich bei meinen fotografischen Exkursionen intensiv, dass hier meine Wurzeln liegen.





Joachim Bliemeister

Ein einsames Flugfeld in der Mojave

Während einer Reise in die Mojave-Wüste fällt uns bei Lancaster ein einsames Flugfeld auf, das General William J. Fox Field. Dort treffen wir auf einen Air Force-Veteranen der Edwards Air Force Base, dessen Passion es ist, alte Flugzeuge in seinem „Milestones of Flight Air Museum“ zu sammeln. In der flirrenden Hitze der Wüste stehen zwei nicht mehr flugfähige alte Maschinen, die Erinnerungen an meine Kindheit wach werden lassen.

Anhand der Seriennummern kann ich später bestätigen, dass es alte Bekannte waren, die jetzt hier in der flimmernden Hitze der Wüste auf ihr Ende warten. Wir wohnten früher in Langen nahe der Rhein-Main Air Base am Frankfurter Flughafen, wodurch mein Interesse an Luftfahrtthemen geweckt wurde. Regelmäßig beobachtete ich dort die startenden und landenden Formationen der Truppen- und Materialtransporter sowie die Tankflugzeuge, die zum Ende des Korea-Krieges und in den Jahren danach in Frankfurt stationiert sind. So schließt sich der Kreis.





Michael Ntagas

Alles ist vergänglich

1872 siedelte sich die Firma „Faber & Schleicher“ mit ihrer Druckmaschinenproduktion in Offenbach am Main an. Mit über 3.500 Mitarbeitern firmierte das Unternehmen 1979 zur „MAN Roland Druckmaschinen AG“. Ein Mosaik von „ROLAND“, dem ersten Modellnamen einer Offsetdruckmaschine zierte zusammen mit den Initialen der Gründer Faber & Schleicher die Fassade der Werkshalle. 2004 verließ die letzte Maschine das Werksband in der Offenbacher Innenstadt. Die Werkshallen standen seitdem leer.

Nach der Unternehmensauflösung 2012 wurde das Werk abgebrochen und das Gelände saniert. 1989 betrat ich zum ersten Mal das Bürogebäude, um mich für einen neuen Job zu bewerben und war beeindruckt von dem Gebäude und den Produktionshallen. Nach meiner Einstellung als Servicetechniker habe ich über ein Jahr in der Produktion verbracht, um die Druckmaschinen kennen zu lernen, die weltweit vertrieben wurden. Hier lernte ich außerdem Kollegen kennen, die zu Freunden wurden und zu denen noch heute Kontakt besteht.

Nach mehreren Anfragen und der finalen Genehmigung, ergab sich 2008 die Möglichkeit, das Werk zu fotografieren. So entstanden über 300 Fotografien, um die eindrucksvolle Kulisse in Erinnerung zu behalten. Alles im Leben ist vergänglich, doch die Erinnerung bleibt!





Detlef Klein

Es war einmal - eine Bowlingbahn

Mein erster Kontakt zu Bowling war bereits Ende der 60er-Jahre des letzten Jahrhunderts und dieser Bezug besteht noch heute. Ich weiß nicht, wie viel Zeit meines Lebens ich auf Bahnen zugebracht habe. Nimmt man die Reisen zu Turnieren und Meisterschaften hinzu, es sollten doch einige Monate, wenn nicht Jahre, gewesen sein. Oft hat man außer Bahn und Hotel nicht viel von Stadt oder Land außerhalb der Veranstaltungen gesehen. Es waren ja auch keine Urlaubstage. Trotzdem sind die Bowlingbahnen für mich immer wieder Orte, die mir viel gegeben haben, zu denen ich gern zurückkomme. Ich denke, es waren die Menschen der verschiedenen Nationen, die ich getroffen habe, die Mitspieler als auch die sportlichen Gegner, die mir gezeigt haben, was es heißt, eine „Community“ zu sein.

In den letzten Jahren haben immer mehr Bowlinganlagen aufgegeben und geschlossen. Meine Heimanlage war seit Anbeginn die Brunswick am Henninger Turm in Frankfurt. Im Jahr 2014 wurde auch sie leider geschlossen und später abgerissen. Umso mehr ist dieser Ort bei mir sehr hoch angesiedelt. 50 Jahre Spiel, Sport und Spaß sind doch eine lange Zeit.





Bernd und Andreas Krause

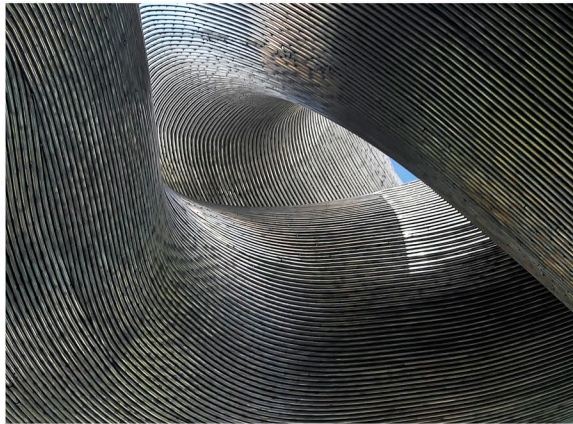
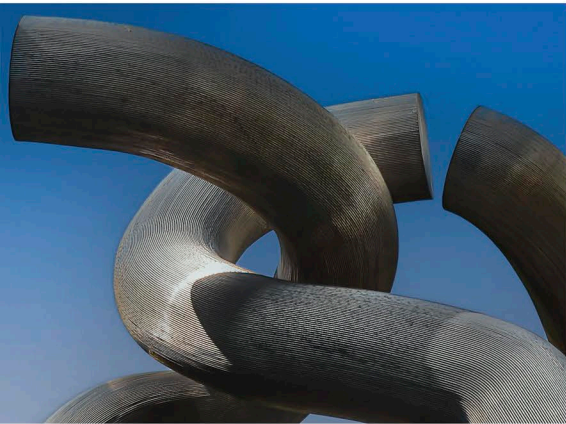
Vier Sektoren

1987 wurde von Brigitte und Martin Matschinsky-Denninghoff als Beitrag zum Skulpturenboulevard auf dem Mittelstreifen der Tauentzienstraße eine Skulptur geschaffen, die die Viersektorenstadt Berlin darstellt. Vier Säulen symbolisieren die Sektoren der Stadt.

Nach der bedingungslosen Kapitulation zum Ende des Zweiten Weltkriegs wurden 1945 auf der Potsdamer Konferenz Deutschland und auch Berlin in vier Besatzungszonen aufgeteilt. In der Skulptur stehen die Säulen, die den Westen, also die französische, britische und amerikanische Zone repräsentieren dicht beieinander. Eine vierte Säule steht ohne eine Verbindung zu den drei anderen Röhren. Sie symbolisiert die damalige Sowjetunion. Eine Konstellation, die sich heute auch auf den Ukraine-Konflikt übertragen lässt.

Für mich, Bernd Krause, ist der Ort, an dem diese Skulptur errichtet wurde, ein Erinnerungsort. Bis zu meinem Ruhestand im Jahr 2009 war ich häufig beruflich in Berlin und wurde immer wieder mit der Problematik der Stadt konfrontiert.





Dr. Karl Röser

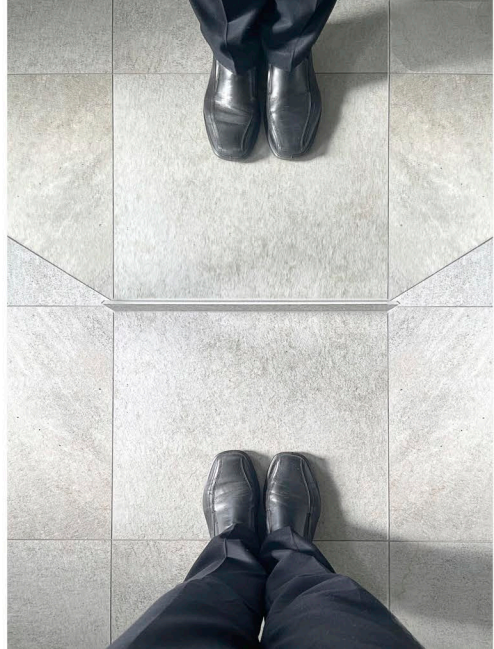
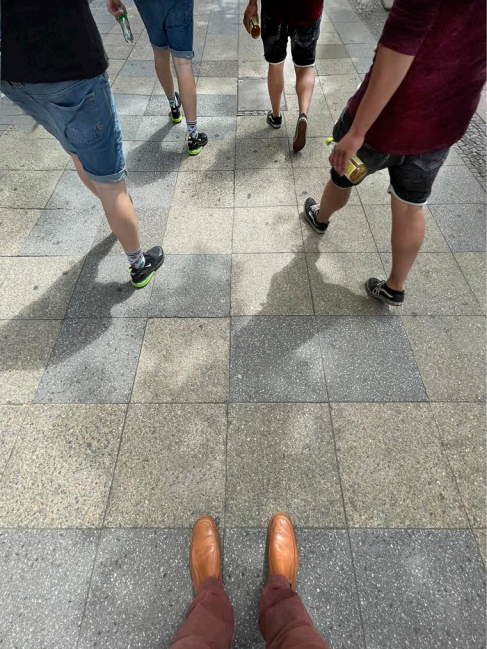
Zuhause

*Solang' du in dir selber nicht zu Hause bist,
Bist du nirgendwo zu Haus'.*

Peter Horton, 1975

Dieser Refrain eines ansonsten schnulzigen Schlagers aus den 70er Jahren ist für mich zu einem Lebensmotto geworden. Ich musste und durfte lernen, dass nicht der Ort mein Zuhause ist, an dem ich geboren bin und wo ich zufällig während meiner ersten Jahre gelebt habe. Mein Zuhause ist immer da, wo ich die Menschen und die Kraft finde, das zu denken und zu tun, was mir wichtig ist. Wenn ich in mir selber zu Hause bin, kann ich mich überall zu Hause fühlen, wohin auch immer meine Füße mich gerade tragen.





Ekkehard Wulff

Rheinblick

Meine Geschichte erzählt von einem „Ort“, der mir sehr wichtig ist. Der Ort ist unser Wohnzimmer in Bingen. Das Besondere daran ist der Blick aus dem Fenster auf den Rhein, die andere Rheinseite, die Rüdesheimer Weinberge und die Germania.

Um diesen Ort, bzw. den Blick vom Ort aus, zu visualisieren habe ich über viele Monate zu verschiedenen Tageszeiten, zu allen Jahreszeiten und bei verschiedenen Licht- und Wettersituationen „meinen“ Rheinblick fotografisch festgehalten.

Mich fasziniert die Vielfalt dieses täglichen Rheinblicks. Die Farben der Natur, die Wolken am Himmel, das Wetter und die unterschiedliche Verkehrssituation auf dem Rhein und auf den Bahnlinien neben dem Rhein üben einen starken Einfluss auf mein Gemüt und meine Tagesstimmung aus. Dieser magische Ort gibt mir immer wieder ein Gefühl von „Heimat“ oder hier bin ich zu Hause.





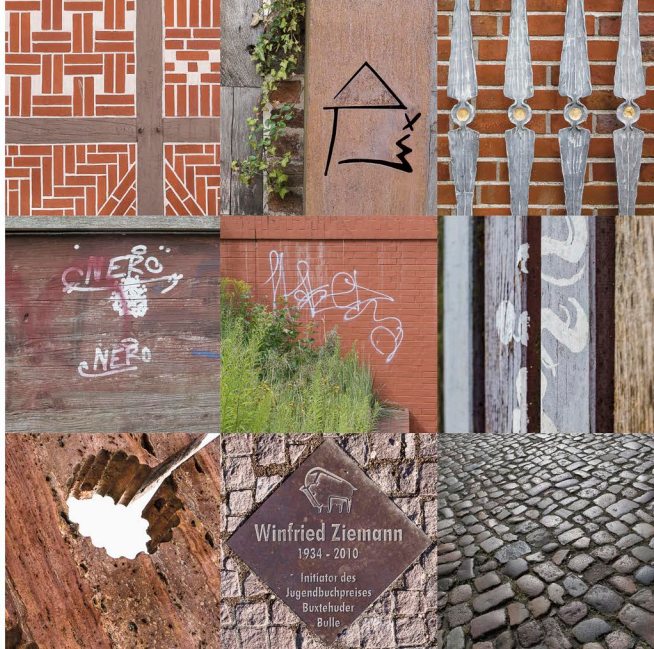
Dorothea Garbisch

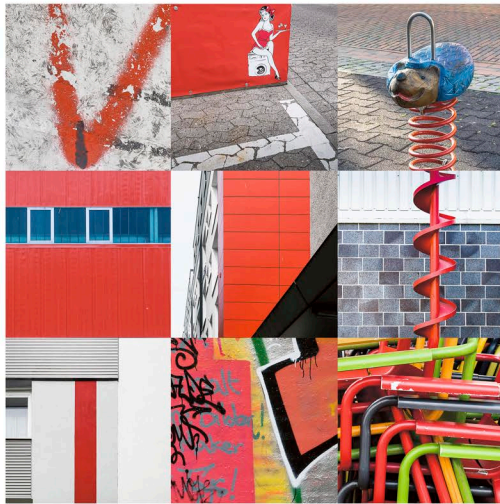
Meine Stadt im Quadrat

Einige persönliche Ansichten meines Wohnorts, in kleinen Quadraten festgehalten, und zu drei großen, neuen, quadratischen Bildern zusammengesetzt.

Muss die Stadt erkennbar sein? Einige Hinweise gibt es, aber die bunte Mischung aus verschiedenen urbanen Details meiner Stadt soll hier im Vordergrund stehen.

Wer es nicht errät, die Stadt, in der ich lebe, heißt Buxtehude.





Rainer Kuhn

Leben, wo andere Urlaub machen

Dieser Spruch aus der Immobilienbranche ist für mich tatsächlich Realität geworden. Aufgewachsen in einem Dorf im Weser-Elbe-Dreieck verließ ich die Gegend vor der Wende. Ich verbrachte mehrere Jahrzehnte in Potsdam/Berlin. Ein Zurück wird es nie geben, so meine feste Überzeugung. Dann kam Corona und ermöglichte gravierende Veränderungen, wie zum Beispiel Home Office.

Das, sowie private Gründe brachten mich dazu, mich einige Jahre vor dem Ruhestand wieder in dieser Gegend niederzulassen. Ich realisierte also das völlige Gegenteil dessen, was ich jahrzehntelang kategorisch ausgeschlossen hatte.

Vergessen habe ich die Nordseeküste nie. Immer, wenn ich mal zu Besuch hier war, musste ich über den Deich schauen: Ich wollte einfach nur sehen, ob das Wasser noch da ist - o.k., bei Ebbe nicht ... - und ob die Schiffe noch fahren. Dann war die Welt für mich wieder in Ordnung.

Nun lebe ich wieder in meiner alten Heimat. Und die Großstadt – vermisse ich die?
Nein, wirklich nicht.





Günter Zorn

KAGURAZAKA

Der Hang an dem die Götter sich vergnügen.
Die Straße, in der ich mich nie langweile.
Das Viertel in dem mich ganz zu Hause fühle.

Seit mehr als 22 Jahre lebe ich mit meiner
Frau in Kagurazaka, einem kleinen dorf-
ähnlichen Viertel mitten im Zentrum der
Megametropole Tokyo. Es ist der Ort, von
dem ich nicht mehr weg möchte.





Holger Goehler

Villa Schminke

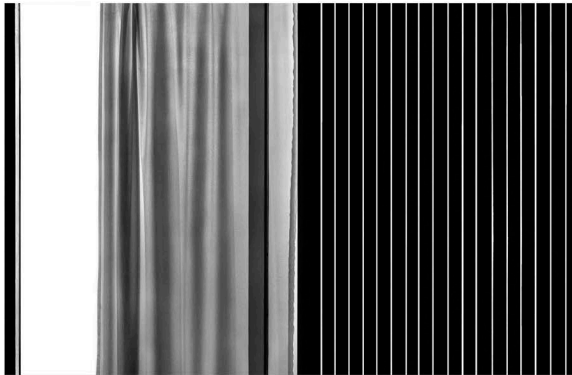
Zu Besuch in einem Haus. In einem besonderen. An einem Ort, an dem man es nicht vermutet. Es gehört zu den weltweit vier bedeutendsten Wohnhäusern seiner Epoche, dem Zeitalter der klassischen Moderne.

Fritz Schminke, Nudelfabrikant in Löbau, beauftragte Anfang der 1930er Jahre den Architekten Hans Scharoun mit dem Entwurf eines modernen Wohnhauses. Geplant und ausgeführt im Stil des „Neuen Bauens“, geprägt von Klarheit, Weite und Funktionalität – im Einklang mit den Bedürfnissen der sechsköpfigen Fabrikantenfamilie.

Weite lichtdurchflutete Räume, aufgelockert durch vielfältige Gestaltungselemente in einer sachlich konstruktiven Formsprache. Schlicht, schnörkellos und nüchtern, aber funktional sehr individuell.

Diese Bildfolge rückt ab vom Ganzen, konzentriert sich auf das Interieur und sucht das Detail. Ein kurzer Ausflug in das Reich von Licht und Schatten, eine Reise in die Welt der Geometrien, mit dem Blick auf Linien, Flächen und Formen.





Hartmut Faustmann

Treppe mit Charakter

Es gibt Musikstücke, die, hört man sie in einem sakralen Bau, zu einem unvergesslichen Erlebnis werden, zu einem Abenteuer aus einer anderen Welt.

Und es gibt Gebäude, die einerseits ihren Zweck, ihre Funktion erfüllen und gleichzeitig ein Kunstwerk darstellen und für manche Menschen zu einem aufregenden Erlebnis werden.

Für mich wurde die Betontreppe im Museum Küppersmühle zu einem solchen Abenteuer: Beton, runde Wände, Kunstlicht, vermischt mit Sonnenstrahlen, lassen jede Etage anders erstrahlen und zaubern vergängliche Muster auf die Stufen. Ein Kunstwerk und doch bloß eine Treppe.





Markus Auerbach

Untergrund

wirkt

düster | kahl | kalt | einsam | abweisend | leer | entseelt | leblos | steinern | unfreundlich | kühl | bedrückend | öde

erzeugt

Angst | Furcht | Hektik | Kälte | Unruhe | Beklemmung | Hast | Eile | Ruhelosigkeit | Beunruhigung | Herzklopfen

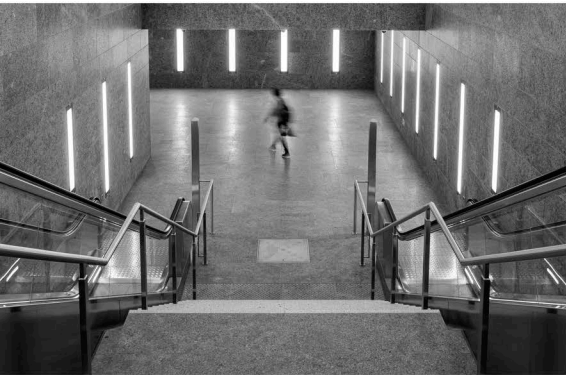
benötigt

Wärme | Gelassenheit | Ruhe | Nerven | Fröhlichkeit | Nähe | Farben | Mut | Freude | Optimismus | Lachen | Begegnungen

Berlin hat mich sechs intensive Tage fasziniert. Viel Neues habe ich erleben dürfen, und doch bei weitem noch nicht alles gesehen. Zu groß ist die Stadt in ihrer räumlichen Ausdehnung. Um diese Entfernungen zu überbrücken, war das Benutzen der U-Bahn unumgänglich.

Aber was für ein Kontrast: die Passagen, Wege und Treppen im Untergrund stehen im krassen Gegensatz zu „oben“, zum Tageslicht, zum pulsierenden Leben. Diese Unterwelt ist beklemmend. Es sind Orte, an denen ich nicht bleiben wollte, Orte, an denen ich schnell wieder das Licht des Tages herbeigesehnt habe.





Adolf Eberle

Orte - Stille Orte - Stille Örtchen

Diesen „Stillen Ort“ kennt jeder, braucht jeder; ein bisschen anrühlich ist dieser Ort schon. Aber seit Marcel Duchamp sein Pissoir als Kunstobjekt etabliert hat, sind Berührungsängste ja nicht mehr angebracht.

Schmuddelig ist der Ort nur noch selten. Im Gegenteil, die internationale Architektelenite hat diese Räume als Aushängeschild entdeckt, hier dürfen sich die Designer austoben, Geld spielt offensichtlich keine Rolle. Das gilt besonders für neuere Museen und andere öffentliche Bauten. Die „1000-Euro-handgeschmiedeten Klotüren-Bronzegriffe“ im Berliner Haus der Geschichte üben tatsächlich eine gewisse Faszination aus. Die WC-Räume mit Glas, Marmor und Edelstahl sind quasi die Visitenkarte des Architekten. Trotzdem, der Zweck bedingt doch eine ähnliche funktionelle Ausstattung und genau das macht für mich den Reiz aus: serielle Elemente, Gruppierungen und fast immer problematische Lichtverhältnisse, die bei der Nachbearbeitung zu reizvollen Nebeneffekten führen können.





Vera Wolber

FreiSprung

mit Vorfreude eintreten

der Sprung

explodierende Lebendigkeit

ein paar Schwimmzüge im klaren Wasser

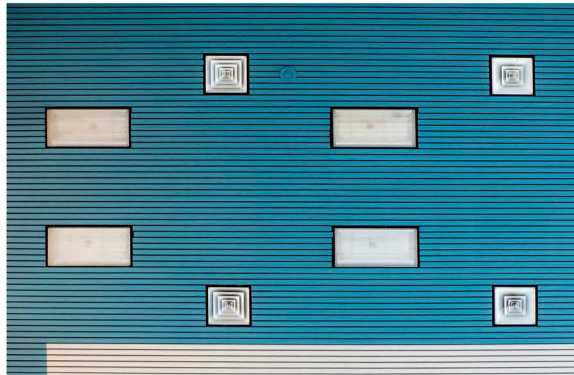
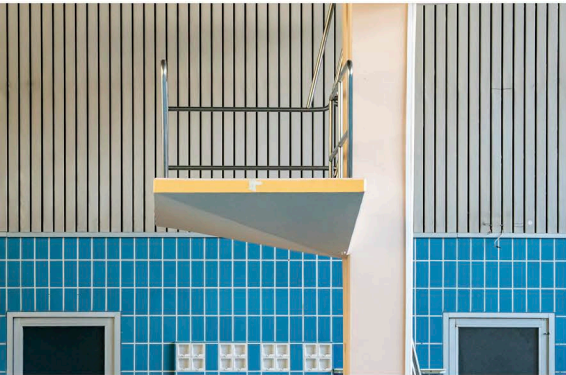
ganz bei mir sein

auf dem Rücken liegend die Wolken beobachten

frei fühlen

Im Jahr 2021 hatte ich die Gelegenheit, den 50 Jahren zurückliegenden Ursprung für diesen Genuss zu besuchen. Das Viktoriabad in Bonn lud für mehr als 100 Jahre zum Badevergnügen ein. Ursprünglich ein schönes Jugendstilgebäude von 1906, wurde das Bad 1971 sehr schlicht und zweckmäßig umgestaltet. Seit Mai 2010 ist es nun geschlossen und selten für die Öffentlichkeit zugänglich.





Helga Warnke

Vom Ort zum Unort

Ein gutbürgerliches Hotel und Restaurant in einer Kleinstadt, seit drei Generationen geführt und vor eineinhalb Jahren aufgegeben.

Ein Ort, der für Gäste nicht mehr erreichbar ist.

Aus diesem Grund verzichte ich auf Innenaufnahmen, denn sobald das Gebäude wie auch jeder andere Lost Place betreten wird, bin ich wieder Gast.

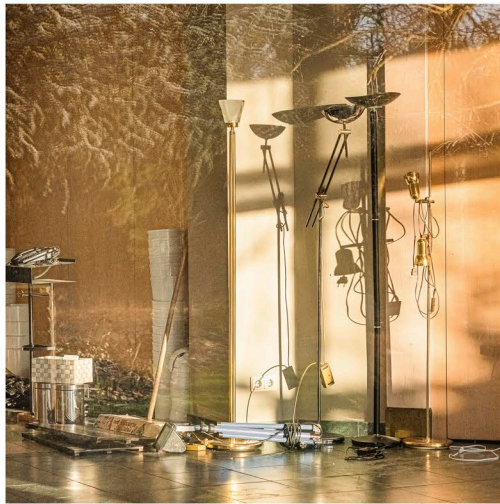
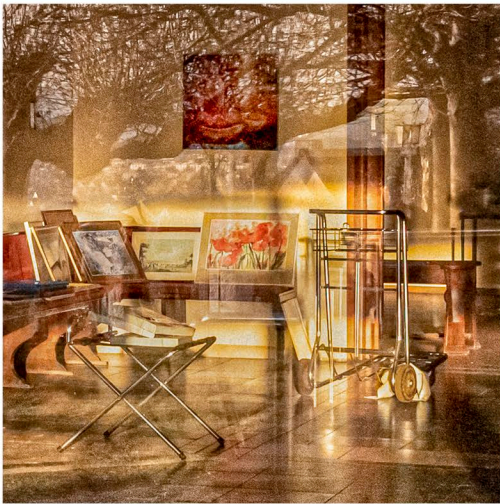
Die Außenaufnahmen durch die großen Fenster, bewusst mit den Spiegelungen, sollen dies verdeutlichen. Hier wurde übernachtet, gegessen, aus verschiedenen Gründen gefeiert, es wurden Gespräche geführt und Konferenzen abgehalten.

Mittlerweile sind viele Attribute der Gastlichkeit entsorgt, keine Tische und Stühle mehr vorhanden, Elektrizität und Wasser abgestellt. Übriggeblieben ist ein Sammelsurium von Gegenständen, die noch Abnehmer suchen.

Das in den Räumen eingefangene Tages- und Sonnenlicht symbolisieren in meinen Augen die Gegensätze von Tristesse innen und Licht außen.

Vom Ort der Gastlichkeit zum Unort.

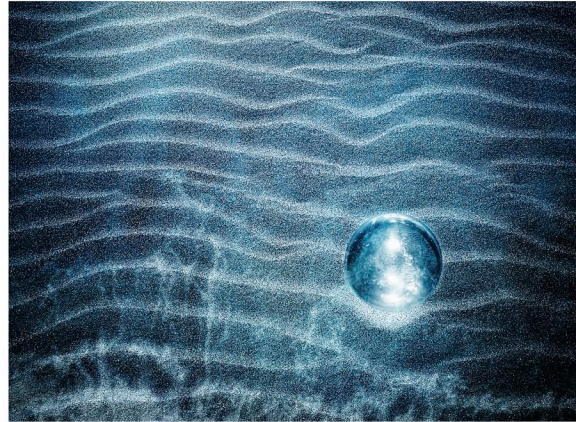


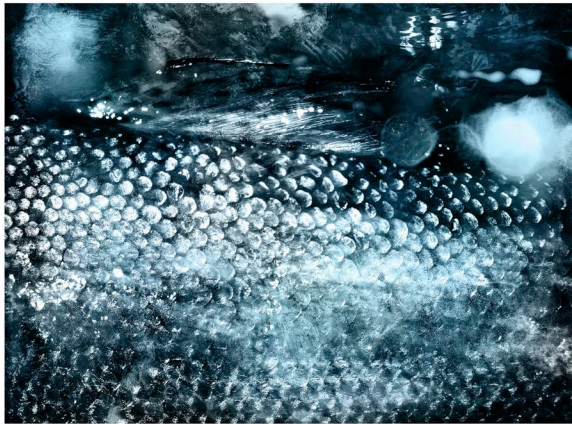


Silke Berke

NIXE

Willkommen in rauschenden Wellen, Wellen, Wellen ... Am liebsten das Meer!
Mein selig blaues Refugium. Geschützt darin fühlen. Still. Schwerelos frei - S.O.S.
Pur! Bin zu Wasser geboren. Mein wahrer Herkunftsort? Natürlich absolutes
Lieblingselement: Wir sind Wasser! Ein Molekül, zum Anbeginn vor vier Milliarden
Jahren. Urzelle - Ich treibe im Ozean. Bewegungslos im Einklang. Wasser durchzieht
unseren Planeten und meine Adern. Energisch mit der Kraft tobend im perfekten
Grundstoff. Spiele in Gedanken mit Gold-Muscheln und Silber-Perlen. Glieder
sanft anschmiegen. Meerjungfrauengleich gleiten ... Tauche übermütig in dunkle
Untiefen ab. Schwebegefühle! „Hey wilder Wassermann! Los! Schwimme mir
doch entgegen. Ich bin deine Nixe. Will deine Haut berühren. Splitternackt.“
Doch meine bleichen Hände greifen verlangend ins Leere. Er zieht vorbei.
Für einige Unterwasseraufnahmen reicht es. Heftiges Rauschen! Kopfschwindel.
Beschleunigter Herzschlag! Sauerstoff wird knapp. ATMEN. Hoch zur Grenzlinie.
Horizont. Steige aus den Fluten. Sie halten zurück, geben mich kaum her.
Wassertropfen rinnen. Salzige Tränen. Entdecke winziges Sein. Hinterlasse
Spuren im sanften Sand. Mit frischer Hoffnung erfüllt. Weiß, dass ich immer
wieder dahin zurückkehre, wie zur Quelle. Bedeutsame Momente formen und
überlagern sich. Erinnerungen. Streut meine Asche später ins Meer, wenn es
weiße Blüten trägt. Sofern ich nicht ertrunken bin in hohen Wellen, Wellen, Wellen ...



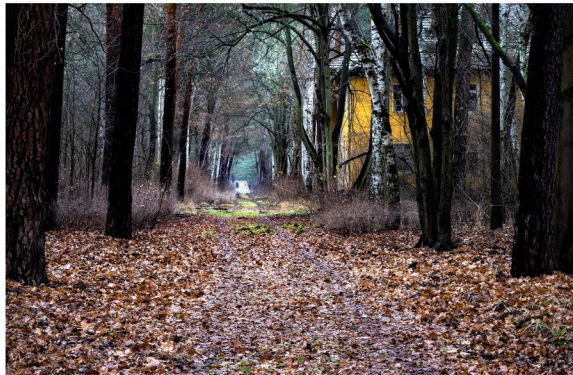


Manfred Kriegelstein

Stille

Die Einsamkeit alter Liegenschaften gibt einem die Möglichkeit die Hektik der Großstadt zu verlassen. Da es sich um „verbotenes Terrain“ handelt, ist es dort sehr still. Gelegentlich hört man es knacken wenn Rehe oder Hasen durch das Unterholz laufen. Es ist auch überwältigend zu sehen, wie sich die Natur Ihr Terrain zurück erobert. Das sind Voraussetzungen um - fotografisch gesehen - einen Zustand meditativer Konzentration zu erreichen. Die Wahrnehmung der Umgebung durch den Sucher erfolgt ohne jegliche Störung von außen. Gewissermaßen bewegt man sich innerlich nur noch zwischen Bildern. Ein Gefühl der kreativen Freiheit das süchtig machen kann ...





Dr. Olga Fritsche

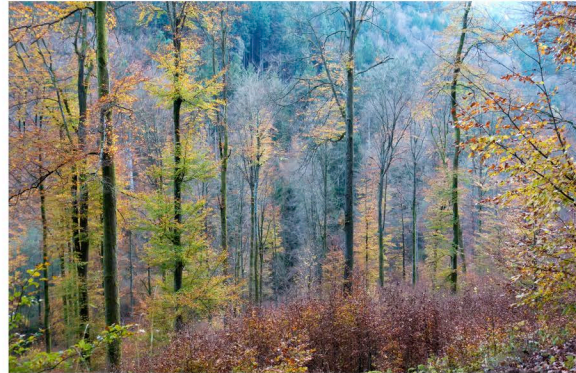
Der Mensch ist im Wald nur ein Gast

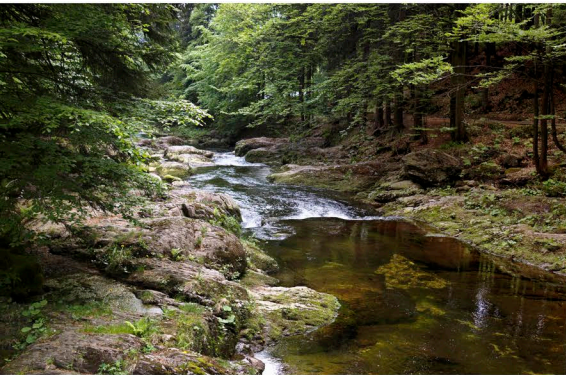
Diesen Satz hat uns Zweitklässlern der Grundschule in den 50er-Jahren unsere Klassenlehrerin vor einem Ausflug in den Wald mit auf den Weg gegeben.

Uns Kindern war klar: leise sein, nicht herumrennen und die Inneneinrichtung des Gastgebers nicht beschädigen. Im Wald haben wir still gelauscht, geschaut, beobachtet, gerochen, getastet, gehört, geschmeckt. Damals haben wir Kinder gelernt, dem Wald gute Gäste zu sein.

Gibt es heute noch solche Klassenlehrerinnen, die den Kindern mit einem Satz einen respektvollen Umgang mit der Natur für das ganze Leben mit auf den Weg geben können?

Seit meiner Schulzeit ist der Wald für mich zu jeder Jahreszeit ein Ort zum Nachdenken, ein Ort für die Sinne, ein Ort zum Durchatmen, ein Ort, um sich zu sammeln.





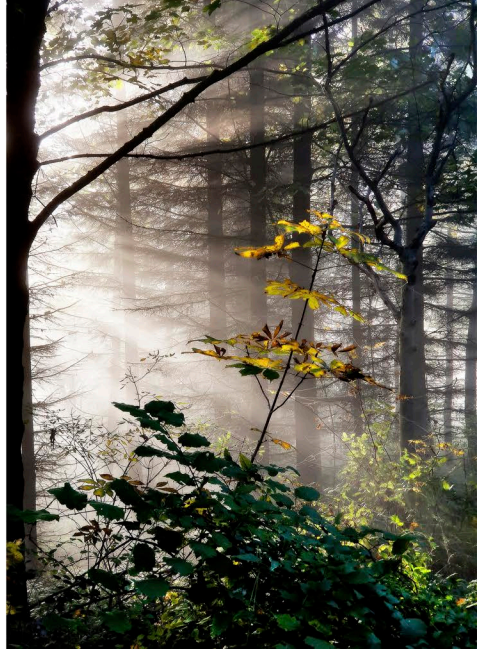
Ute Krämer

Nebel, Licht und Schatten

Früh morgens kann man die Ruhe und Stille,
egal ob Nebel, Regen oder Schnee,
wunderbar genießen.

Egal ob im Wald oder Feld
gilt es, die innere Ruhe zu finden,
die Ruhe gibt uns Kraft.





Irmgard Crispin

Ein besonderer Ort

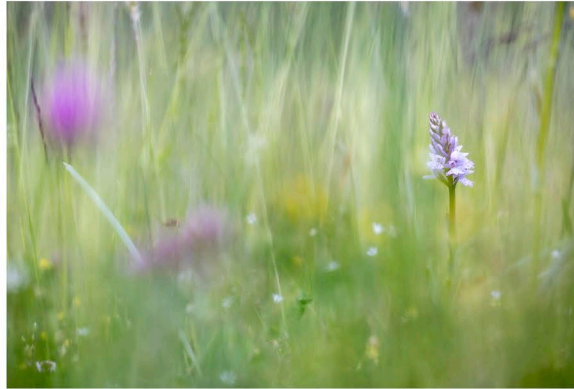
Dieser Platz liegt direkt an meiner Joggingrunde und ist eine Ausgleichsfläche des Wahnbachtalsperrenverbandes in Siegburg. Dem Besucher erschließt sich das Besondere vielleicht erst auf den zweiten Blick.

Im Frühjahr blühen an dieser Stelle wilde Orchideen, Grünspecht und Neuntöter sind hier zu Hause, und die Schmetterlinge, genauer gesagt die Bläulinge, lieben die langen Gräser als Schlafplatz. In den angelegten Trockenmauern kann man Zauneidechsen und Blindschleichen beobachten.

Der Geruch von wildem Thymian erfreut die Nase und die kleinen Areale blühender Heide das Auge, wenn die derzeit immense Trockenheit es zulässt.

Für mich ist es ein Ort der Ruhe, des inneren Friedens und des Glücks.

Man muss sich auf die Natur einlassen können, um diesen Ort als etwas Besonderes wahrzunehmen.





Renate Meyer

Biotope

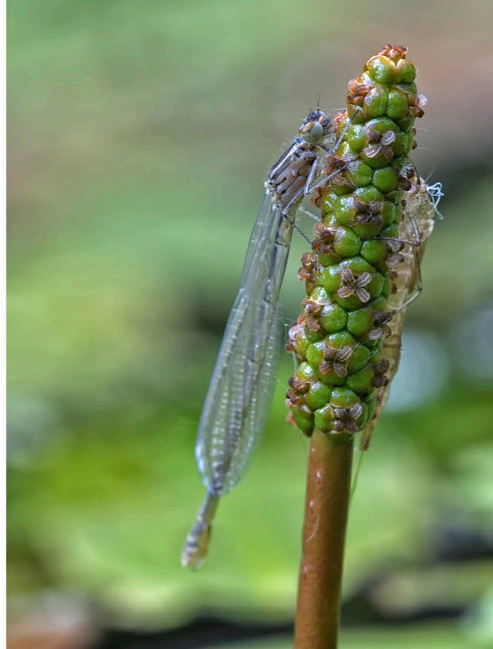
Orte, an denen ich mich besonders gerne aufhalte, sind Biotope. Sie bieten Lebensräume für Tiere, Pflanzen und Pilze und haben für den Artenschutz eine besondere Bedeutung.

Hier kann ich den Alltag vergessen, beobachten und mit Besonnenheit in die Welt im „Kleinen“ - der Makrofotografie - eintauchen sowie den Geräuschen der Natur bzw. den dort lebenden Tierarten lauschen.

Und so konnte ich zum Beispiel an einem Feuchtbiotop den Teil der Lebenszyklen von Azurjungfern, der sich außerhalb des Gewässers vollzieht, sehen und fotografisch festhalten.

Zur Paarung bilden sie ein Paarungsrade, ihre Eiablage erfolgt im Tandem in Wasserpflanzen. Nach einigen Wochen entwickeln sich im Wasser hieraus Larven, die nach etwa einem Jahr und diversen Häutungen aus dem Wasser klettern und an einem Pflanzenstängel aus der Larvenhaut als – zunächst noch nahezu farblose – Libelle schlüpfen. Ihre Aufgabe ist es nun, während ihrer kurzen Lebensdauer von etwa 30 Tagen, wiederum für Nachwuchs zu sorgen.





Hannelore Bliemeister

Verhüllt

Im Frühjahr fahre ich regelmäßig zu einem landwirtschaftlichen Betrieb, der seine Produkte, vor allem Spargel und Erdbeeren, auch selbst vermarktet. Der Hof ist umgeben von Treibhäusern aus Plastikfolie und mit Folien verhüllten Feldern. Ein surreales Bild.

In der schräg stehenden Sonne erstrahlen diese Felder und Treibhäuser, ein verhangener Himmel lässt sie kalt und abweisend scheinen. Draußen versuche ich, die Linien, Farben und Formen einzufangen. Im Auto duften die Erdbeeren.

An einem der Treibhäuser ist ein Hinweis auf diese Art der landwirtschaftlichen Nutzung angebracht: Wasser, Pestizide und Düngemittel sollen eingespart werden.

Ich denke über den Sinn der Verhüllungen nach. Brauchen wir Spargel im März und Erdbeeren im April? Wo ist die erwachende Natur? Was ist mit der Artenvielfalt? Wie sieht unsere Zukunft aus? Im strahlenden Sonnenschein fahre ich zurück. Im Auto duften die Erdbeeren.





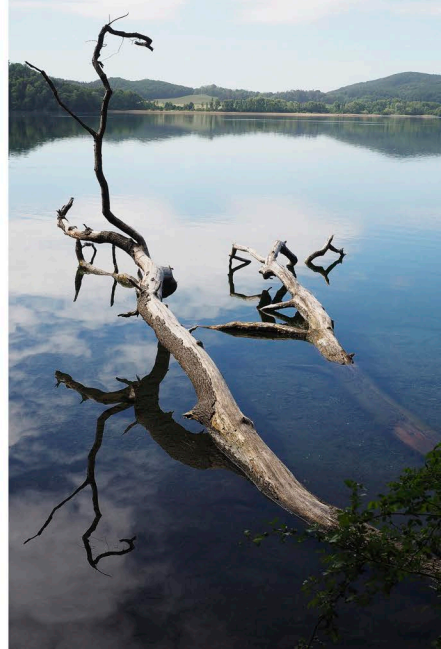
Herbert Kohtes

Laacher See

Der Laacher See befindet sich im Osten der Vulkaneifel. Er entstand nach einem Vulkanausbruch vor etwa 10.000 Jahren und ist der größte See in Rheinland-Pfalz. Wegen seiner Schönheit und Beschaulichkeit wird er von vielen Menschen sehr geschätzt. Dieser See gehört zum Besitz des nahegelegenen Klosters Maria Laach. Dieses Kloster ist ein Ort für geistige, künstlerische und handwerkliche Betätigung, damit auch ein Anziehungspunkt für viele Menschen.

Für mich ist der Laacher See ein besonderer Ort der Entspannung und der Besinnlichkeit. Der um das Maar führende Rundweg bietet eindrucksvolle Ausblicke auf den See. Hier kann ich meine Gedanken sammeln und neue Kraft schöpfen.

Denke ich an die Entstehungsgeschichte dieses Vulkansees und an die Möglichkeit eines erneuten Ausbruchs, so erfüllen mich diese Gedanken zugleich mit Ehrfurcht und Furcht, aber auch mit der Hoffnung, dass dieser Fall nie wieder eintreten möge.





Jacqueline Hirscher

Naturgewalten

Eine Insel unterhalb des Polarkreises. Gletscher, Geysire, Wasserfälle, dampfende Erde und heißen Quellen. Exotisches Land in Kalt. Wetterumschwung im Fünfminutentakt. Bestes Sommerwetter bei 12 Grad Celsius. Die Menschen sprechen eine Sprache, die ich weder verstehen noch aussprechen kann. Und doch: Lieblingsplatz. Wohlfühlort.

Vor 30 Jahren war ich zum ersten Mal dort. Willkommen und doch belächelt, in meiner Winterausrüstung - mitten im Sommer. Dort lebt ein anderes Volk.

Das Nebeneinander von unterschiedlichsten Urgewalten auf engstem Raum beeindruckt mich seitdem immer wieder aufs Neue. Die Erde kocht an der einen Stelle, gleich daneben ein Eisfeld. Du drehst dich um und alle zehn Minuten springt die Fontäne eines Geysirs vor dir aus der Erde. Schon immer. Wie lange noch?

An der Jökulsárlón-Gletscherlagune im Süden wird das tausendjährige Eis des Vatnajökull von Ebbe und Flut ins Meer transportiert. Eisberge türmen sich, brechen in sich zusammen, schieben sich vorwärts und landen erst als Diamanten auf dem schwarzen Sand, um dann zu Wasser zu werden. Was ist wichtig?

Wenn der Wind weht, oben auf der Askja, und man den Weg nicht mehr genau erkennt, fragt man sich, warum zur Hölle man sich darauf eingelassen hat. Die Handschuhe klamm, die Mütze festgezogen. Irgendwoher kommt der Mut zu alledem. Sitzt man dann abends in der Hütte ohne Strom, ist man völlig zufrieden mit sich und der Welt. Hat man Glück, erhält man noch einen Blick auf den Gletscher, der noch immer mächtig gleich hinter dem nächsten Kamm liegt.

Zum Kerlingarfjöll muss man über Pisten ins Hochland fahren. Ein Geothermalgebiet mit dampfenden Quellen, Eisfeldern und viel Rauch. Irgendein Mineral färbt die Berge gelb. Ein Zauber liegt über allem. Eine wundersame Welt, überirdisch, wunderbar.





Ursula Bruder

Liebeserklärung an die Lofoten

die Rauheit der Natur, die Stille, die Größe der Landschaft bewegen mich immer wieder tief.
Die Stille in einer kalten sternklaren Nacht im Februar, allein im Schnee, über mir die Sterne,
warten auf die Nordlichter, die vielleicht kommen werden.

Alles ist still.

Nachdenken über die Unendlichkeit, über Werden und Vergehen, über uns kleine Menschen
auf diesem wunderschönen Planeten, einer unter so vielen ...

Wenn dann das Polarlicht kommt, manchmal als wanderndes Band, manchmal als Vorhang,
der über den Himmel tanzt, sich zu Spiralen formt, manchmal fast explodiert wie ein
Feuerwerk, dann bin ich jedes Mal von Neuem ergriffen, staunend, tief bewegt, und kann die
Entstehung von Aberglauben und Mythen verstehen.

Tagsüber mit Stativ und Kamera knöcheltief im eiskalten Wasser, um Spiegelungen oder
die Bewegung des Wassers einzufangen, das Ziehen der Wolken sichtbar zu machen, ganz
lebendig, ganz im Augenblick, eins mit dem Licht, den Wolken, dem Wind, Ebbe und Flut.





Ronald Kurätzki

Sehnsuchtsort

Einer meiner Sehnsuchtsorte auf der Welt ist umgeben von einem tiefblauen Meer und hat endlos weiße Strände.

Ein Ort,

- von dem ich träume,
- wo ich sehr gerne bin,
- wo man die Sorgen der Welt vergessen kann,
- der einfach märchenhaft ist,
- wo ich schwerelos durch die bunten Riffe schweben kann,
- wo man in der Unterwasserwelt eine faszinierende Flora und Fauna erlebt, die aber auch furchteinflößend sein kann,
- der massiv vom Klimawandel bedroht ist.





Berthold Rosenberg

Soul of Yosemite – Light & Granite

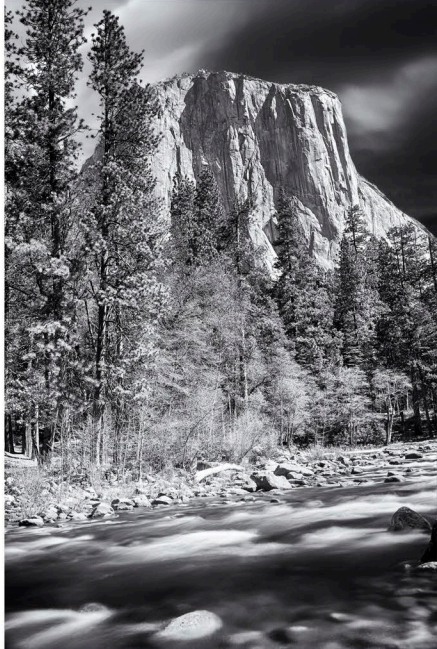
„Die mächtigen Felsen von Yosemite, die sowohl Zeitlosigkeit als auch Erhabenheit ausstrahlen, sind die beeindruckendsten Formationen ihrer Art. Wir sollten sie nicht nur flüchtig und oberflächlich betrachten, denn sie sind das wahre Herz der Erde, das zu uns spricht. Steil und kühn ragen sie aus der Bergwelt und lassen zwischen dem grünen Talgrund bis Tausende von Metern in den Himmel jedes menschliche Wesen klein, ja winzig erscheinen.“

Ansel Adams aus dem Vorwort zu „My Camera in Yosemite Valley“, Boston 1949

Ansel Adams prägte den mit seinen frühen Fotografien das Bild der Menschen vom Yosemite Valley. Das Farbbild zeigt El Captain links, die charakteristische Halbkugelform des Half Dome und den über 200 Meter hohen Bridalveil Fall.

In mir weckt dieser majestätische Ort tiefe Erinnerungen an meinen Kletterfreund Miroslav Šmíd, der nach erfolgreicher Solobegehung der Route „Lost Arrow“ am Half Dome in den Tod stürzte.





Dr. Michael Ernst Böttcher

An Island - Off Season

Auf die Insel treibt es viele Gestalten,
ihr Lifestyle gleicht rohen Gewalten.

Macht die Saison eine Pause -
findet Ruhe ein Zuhause,
und erlaubt es uns innezuhalten.

Dem Andenken an Helmut Oess gewidmet

Inseln werden physisch begrenzt durch das umgebende Wasser, die Grenzen, oft gebaut aus Sand, sind damit dynamische Abbilder andauernder Veränderung. Für uns Menschen stellen sie Ruhepole dar, die zur Horizonterweiterung und Besinnung einladen. Artefakte inmitten der Natur künden von deren Durchdringung durch die moderne Welt. Die Insel, oft romantisiert, steht - in Zeiten des Wandels besonders - im kraftvollen Wechselspiel mit dem Meer um Gedeih oder Verderb.

Zum Ende eines Winters im Ausnahmezustand – erscheint einer dieser Orte in unwirklicher Ruhe und die Patina der vergangenen Monate spiegelt das Himmelsgrau. Bald schon wird sie erwachen und die Flut der Touristinnen und Touristen anstürmen, um die Oberfläche mit Gezitscher zu erfüllen. Bis zur nächsten Ruhephase.





Helmut Wagner

Auf den Spuren von Kraftorten

Unsere Vorfahren und heutige erdverbundene Menschen teilen ein natürliches Gespür für Orte und Wege mit besonderer Ausstrahlung. Meine Resonanz zu Kraftorten führe ich auf codierte Erfahrungen aus meinen früheren Leben und dort gelebten Rollen zurück. Ich habe eine starke Affinität zu Südengland, Irland sowie zur französischen Bretagne und der dort zu findenden Steinkreise, Menhire, Steinreihen, Dolmen und Tumuli. Vor Stonehenge zog mich Avebury im südenglischen Wiltshire als erstes megalithisches Monument an. Die beiden Steinkreise kumulieren die Erdenergie, dienen als kosmische Antennen und waren bei rituellen Versammlungen Mittler zu höheren Seinsebenen. In der Mitte eines Kreises spürte ich die Energie als leichtes Brennen in meinem Wurzelchakra und nahm ohne mentale Wertung einen vitalisierenden Energiestrom durch meinen Körper wahr. Ich verließ den Ort dankbar, als die Energiezufuhr zu stark wurde.

Men-an-Tol (Ringstein) in Cornwall, nordwestlich von Penzance, besteht aus drei ca. ein Meter hohen Granitblöcken. Ich erlaubte mir, meinen Kopf eine Weile in die Öffnung des Ringsteines zu halten und bemerkte später, dass die dort fließende Energie die damalige Entzündung meiner Gesichtshaut für gut zwei Tage reduziert hatte.

In der Bretagne besuchte ich den 6 m hohen phallischen Menhir von Kerampeulven in Finistère. Als ich den Stein umfasste, begann mein Körper plötzlich nach beiden Seiten leicht zu schwanken. Nach einigen Minuten hörte das Schwanken auf und ich fühlte eine wohlige Ausgeglichenheit meiner beiden Kopf- und Körperhälften. Für mich sind Kraftplätze Orte, die regenerierende und heilende Energien verströmen, das Bewusstsein klären und ein Gefühl der Einheit mit allem was ist, vermitteln.





Heinz Jörres

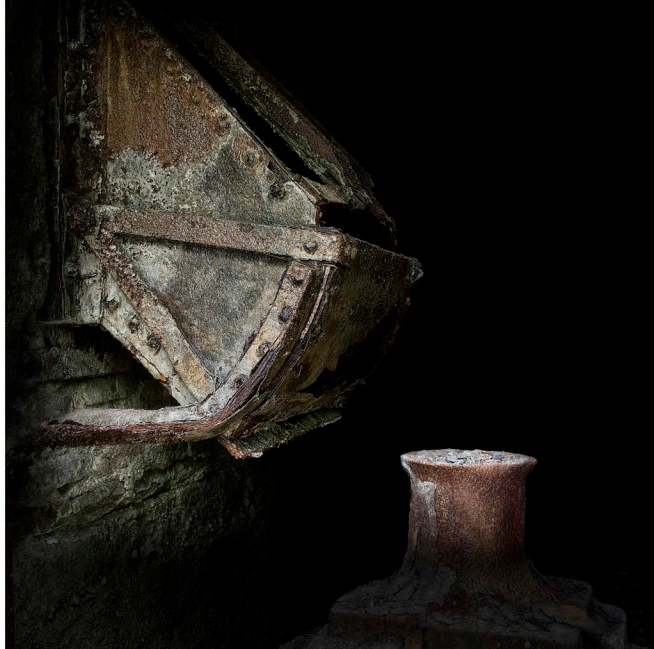
Orte mit Patina

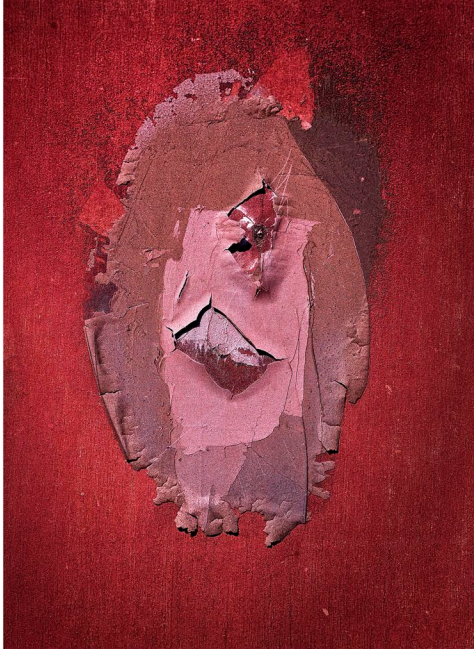
Orte zur Entdeckung lockender Ansichten reizen mich immer wieder. Da gilt es, das in Fotomotive umzusetzen, wo andere nur einen oft aber keinen Blick verschwenden und sich vom Gesamten beeindrucken lassen.

Schade, oder gut so, jeder darf frei wählen.

Bilder entstehen im Kopf sagt man, hier stimmt es nur bedingt.

Orte? Ja, hier sind es zwei, Industriepark und Eisenbahnmuseum.





Dr. Siegfried Krause

Kniestedter Kirche

Die ehemalige Kniestedter Kirche wurde Anfang des 15. Jahrhunderts aus Bruchsteinmauerwerk errichtet. Nach Vergrößerung der Fenster und grundlegender Erneuerung und Umgestaltung des Inneren erhielt das Gotteshaus Mitte des 18. Jahrhunderts sein heutiges Erscheinungsbild. Die ehemalige Dorfkirche des 1938 nach Salzgitter-Bad eingemeindeten Ortes Kniestedt, die „Kniki“, dient seit 1985 nicht mehr als Gotteshaus. Sie wurde zum Veranstaltungsort umgebaut und umgewidmet. Die „Kniki“ wird von Künstlern und Publikum ob ihrer besonderen Atmosphäre und ihrer hervorragenden Akustik gleichermaßen hochgeschätzt.

Das städtische Kulturamt sowie der Verein Kleinkunsthöhle Salzgitter e. V. realisieren dort ein vielfältiges Programm in den Sparten Konzert (Jazz, Blues, Folk), Kabarett, Comedy sowie Lesungen und Kindertheater.

Da ich die Auftritte für die Veranstalter und deren Webpage seit langer Zeit fotografisch dokumentieren darf, kann ich meine besondere Vorliebe für Bühnen- und Konzertfotografie reichlich ausleben. Dabei komme ich regelmäßig den auftretenden Künstlern vor und hinter der Bühne persönlich nahe und pflege diese Kontakte behutsam, was für diese Art der Fotografie sehr von Vorteil ist. Daher hat dieser Ort eine besondere Bedeutung für meine Passion. Und es ist auch ein Lieblingsort! Ganz einfach – weil für jeden seit fast 40 Jahren etwas eigenes, anderes, unvergleichbares geboten wird, auch für mich.



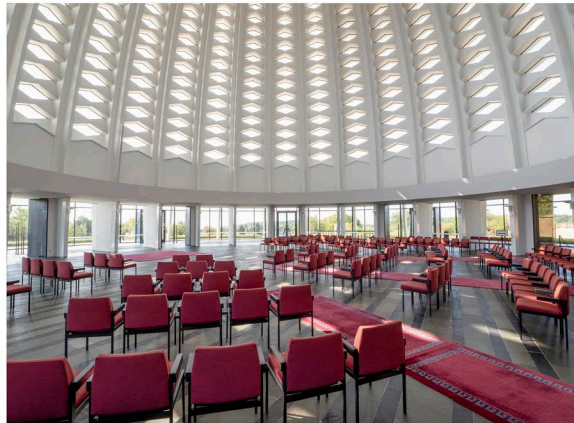
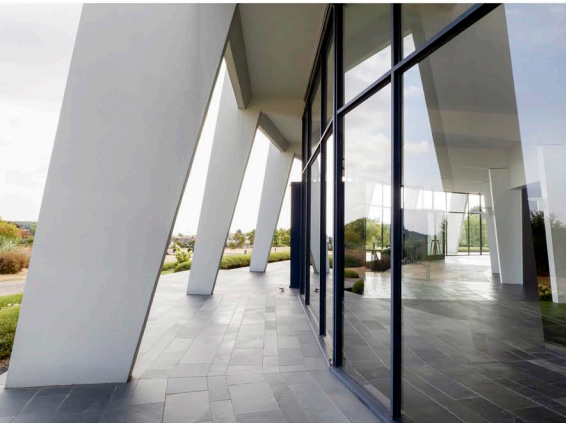


Elke Rau

Ein Ort der Stille und Besinnung am Wegesrand

Ich staunte nicht schlecht als ich bei einer meiner letzten Taunus-Wanderungen aus dem Wald trat und inmitten von Wiesen und Obstbäumen einen eindrucksvollen runden Kuppelbau vor mir liegen sah. Fast mochte ich an ein UFO denken. Neugierig ging ich näher, erreichte den schön angelegten Gartenstreifen rund um das Gebäude und den großzügig verglasten lichtdurchfluteten Gang, der das Äußere mit dem Inneren verbindet. Dort befindet sich ein schlichter Andachtsraum, überwölbt von der hohen weißen Kuppel mit den vielen rautenförmigen Glasfenstern. Ich nahm Platz auf einem der roten Stühle, kam zur Ruhe und fühlte mich auf seltsame Weise mit dem Universum verbunden. Ich befand mich im europäischen „Haus der Andacht“ der Bahai-Religion.

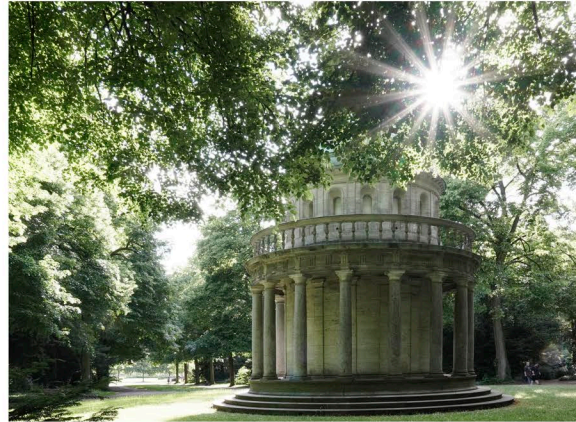


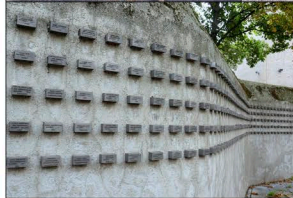
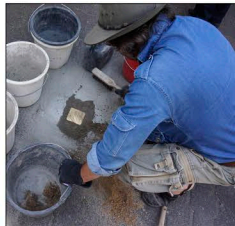
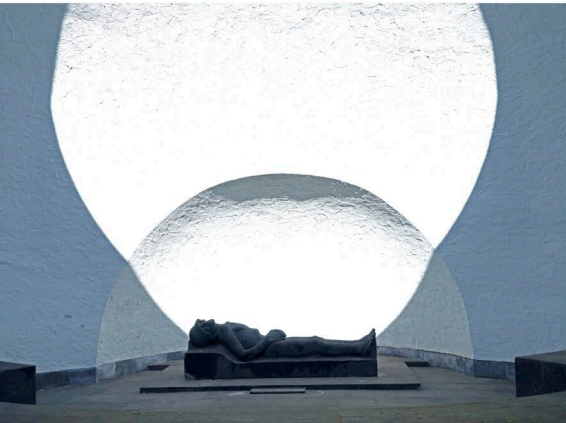


Dr. Christa Oppenheimer

Orte der Erinnerung – gegen das Vergessen

Ob Pyramiden, Mausoleen, Grabmäler, Denkmäler oder Stolpersteine, alle sind Orte gegen das Vergessen, sie erinnern an Vergangenes, beinhalten nicht nur subjektive Erinnerungen, sondern auch gesellschaftliches Kulturgut und Mahnmal. Die älteste Erinnerungskultur findet sich in Form von Friedhöfen und Grabmälern für private Personen; Gedenken und Erinnern an historische Ereignisse dokumentieren sich qua Denkmäler im öffentlichen Raum. Als eine der jüngsten Erinnerungskultur können die Stolpersteine aufgeführt werden, sie sind als „Kleinst-Denk- und Mahnmäler“ vielfach im öffentlichen Raum vorhanden und nicht ausgelagert an einen Erinnerungsort gebunden. Meine Bilder sollen auf die Ereignisse des letzten Jahrhunderts in Deutschland verweisen, sie zeigen ein Kriegerdenkmal gleichsam wie die Erstellung und Verlegung eines Stolpersteines.





Uwe Flöck

Orte des Grauens - Konzentrationslager Buchenwald

Im Juli 1937 lässt die SS in der Nähe von Weimar das Konzentrationslager Buchenwald errichten, das schon bald zum Synonym für das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager wird. Nach Kriegsbeginn werden Menschen aus ganz Europa nach Buchenwald verschleppt. Im KZ Buchenwald und seinen 139 Außenlagern sind insgesamt fast 280.000 Menschen inhaftiert. Am Ende des Krieges ist Buchenwald das größte KZ im Deutschen Reich. Über 56.000 Menschen sterben an Folter, medizinischen Experimenten und Auszehrung. In einer eigens errichteten Tötungsanlage werden über 8.000 sowjetische Kriegsgefangene erschossen.

Stacheldrahtzäune und Wachtürme hindern die Menschen an einer Flucht. In Dunkelzellen, in denen sie nur stehen konnten, werden sie gefoltert, die Toten in großen Krematorien verbrannt.

1945 wird das Lager durch die Amerikaner befreit.

"Nichts hat mich je so erschüttert wie dieser Anblick"

Dwight D. Eisenhower, Oberbefehlshaber der Alliierten Streitkräfte





Autorinnen und Autoren

Markus Auerbach
Böbingen an der Rems
<https://1x.com/auma>
markus.auerbach@web.de

Silke Berke
Hannover
silke-berke@gmx.de

Hannelore Bliemeister
Joachim Bliemeister
Lorsch
hannelore@bliemeister.com
joachim@bliemeister.com

Dieter Böhm
Hannover
dieter_boehm@htp-tel.de

Dr. Michael Ernst Böttcher
Oldenburg
photographymeb1@gmx.de

Ursula Bruder
Hausham
ub-photography@email.de

Irmgard Crispin
Siegburg
crispin.irmgard@web.de

Adolf Eberle
Koblenz
adolf.eberle@arcor.de

Wolfgang Everding
Bremen
www.photopwe.de
photopwe@nord-com.net

Hartmut Faustmann
Oberstdorf
www.faustmann-foto.de
hartmut.faustmann@t-online.de

Uwe Flöck
Sölingen
floeckuwe3@aol.com

Volker Frenzel
Alsbach-Hähnlein
www.vf-fotos.de
vsfrenzel@gmail.com

Dr. Olga Fritsche
Alsbach-Hähnlein
dr.olga.fritsche@trusted-box.de

Dorothea Garbisch
Buxtehude
www.dorothea-garbisch.wixsite.com/onlinephotos
dorothea-garbisch@onlinehome.de

Holger Goehler
Dresden
manfredogoe@gmx.de

Jacqueline Hirscher
Luckenwalde
www.jacqueline-hirscher.de
jhirscher@berlin.de

Bernhard Hüsken
Hofheim
bernhard@huesken.email

Hans-Josef Jansen
Heinsberg
hans-josef.jansen@gmx.de

Heinz Jörres
Düren
www.bluespic.de
heinz.joerres@t-online.de

Detlef Klein
Rodgau
www.blende-online.de
d.klein@dklein.de

Herbert Kohtes
Dieblich
hkohtes@gmx.de

Ute Krämer
Alsbach-Hähnlein
utekraemer@aol.com

Bernd und Andreas Krause
Neuwied
fotobernd@gmx.de

Dr. Siegfried Krause
Salzgitter
siegfried.krause@online.de

Manfred Kriegelstein
Berlin
www.manfred-kriegelstein.de
kriegel@snafu.de

Rainer Kuhn
Geestland/Bad Bederkesa
drophead@ewe.net

Ronald Kurätzki
Rosbach vor der Höhe
ronald.kuraetzki@online.de

Dr. Ansgar Marx
Wolfenbüttel
www.spicyplanet.org
iko.institut@t-online.de

Renate Meyer
Friedrichsdorf/Taunus
meyer.koeppern@t-online.de

Michael Ntagas
Dietzenbach
michael.ntagas@dvf-hessen-rheinland-pfalz.de

Walter Nussbaum
St. Goar/Biebernheim
walter.nussbaum@t-online.de

Dr. Christa Oppenheimer
Frankfurt am Main
www.flickr.com/photos/christa-oppenheimer
chriopp@gmx.de

Ulrich Persch

Hachenburg
ubpersch-hachenburg@t-online.de

Elke Rau

Weilrod
www.elkerau-fotografie.de
elke.rau@gmx.de

Burghard Rauschelbach

Friedrichshafen
rauschelbach.burghard@web.de

Berthold Rosenberg

Freigericht
berthold.rosenberg@t-online.de

Dr. Karl Röser

Alsbach-Hähnlein
karlroeser@mac.com

Helmut Wagner

Sankt Sebastian
helmut.wagner@dvf-hessen-rheinland-pfalz.de

Götz Walter

Konstanz
lago11@t-online.de

Helga Warnke

Bendorf
hd.warnke@online.de

Vera Wolber

Koblenz
www.vwfotografie.de
vera.wolber@netzprojekte.de

Ekkehard Wulff

Bingen
ekkiwulff@gmail.com

Günter Zorn

Tokyo
www.tokyo-ga.org/photographers/guenterzorn
gzphoto@z-anshin.com

Impressum

Orte

44 fotografische Positionen

Layout

Hannelore & Joachim Bliemeister

1. Auflage 2022

250 Exemplare

Herausgeber

Volker Frenzel

vsfrenzel@gmail.com

Bisher erschienen in der Reihe:

2018 - Schuhe

2019 - Rückzugsorte

2020 - Licht im Dunkel

2021 - Tell a Story

2022 - Orte

Titelfoto

Dorothea Garbisch

Der Band „Orte“ wurde herausgegeben mit freundlicher
Unterstützung des Deutschen Verbandes für Fotografie (DVF)

Das Copyright für die hier abgebildeten Werke liegt bei den Autorinnen und Autoren.
Eine Nutzung ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung erlaubt.

Markus Auerbach
Silke Berke
Hannelore Bliemeister
Joachim Bliemeister
Dieter Böhm
Dr. Michael Böttcher
Ursula Bruder
Irmgard Crispin
Adolf Eberle
Wolfgang Everding
Hartmut Faustmann
Uwe Flöck
Volker Frenzel
Dr. Olga Fritsche
Dorothea Garbisch
Holger Goehler
Jacqueline Hirscher
Bernhard Hüsken
Hans-Josef Jansen
Heinz Jörres
Detlef Klein
Herbert Kohtes

Ute Krämer
Bernd Krause
Dr. Siegfried Krause
Manfred Kriegelstein
Rainer Kuhn
Ronald Kurätzki
Dr. Ansgar Marx
Renate Meyer
Michael Ntagas
Walter Nussbaum
Dr. Christa Oppenheimer
Ulrich Persch
Elke Rau
Burghard Rauschelbach
Berthold Rosenberg
Dr. Karl Röser
Helmut Wagner
Götz Walter
Helga Warnke
Vera Wolber
Ekkehard Wulff
Günter Zorn